

# Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad  
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Revieramts Wildbad.  
Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen, die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garnond-Zeile oder deren Raum, mit à 8 Pfennig berechnet. Bei Wiederholungen Rabatt, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft. Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljähr. 90 Pfg. monatl. 30 Pfg. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk viertelj. 1 „ 15 „ außerhalb des Bezirks 1 „ 35. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

N<sup>o</sup> 122.

Mittwoch, den 21. Oktober 1891.

8. Jahrg.

*Amtliche und Privat-Anzeigen.*

## An die Wähler des Oberamtsbezirks Neuenbürg.

In Folge Hinscheidens unseres bisherigen Vertreters im Landtage, Herrn **Heinrich Bleyer**, sind die Wähler des Bezirks berufen, am **3. November** einen neuen **Landtagsabgeordneten** zu wählen.

Das Mandat eines solchen wurde Herrn

### **Carl Commerell**, Sägewerksbesitzer in Höfen

angetragen, welcher sich bereit erklärt hat, eine auf ihn fallende Wahl anzunehmen.

Herr **Commerell**, seit 30 Jahren im Bezirk ansässig, seit 18 Jahren Teilhaber eines der bedeutendsten Geschäfte desselben, ist durch seine berufliche Thätigkeit den meisten Angehörigen des Bezirks persönlich bekannt und mit den Verhältnissen desselben vertraut. Reiche Erfahrungen auf dem Gebiete des Handels, Gewerbes und Verkehrs, richtiges Verständnis für die Bedürfnisse der Landwirtschaft, ein klares Urtheil, verbunden mit gänzlicher Unabhängigkeit nach jeder Richtung, befähigen ihn wie wenige Andere, unsern Bezirk im Landtage würdig zu vertreten.

In politischen Fragen entschieden liberal, ohne das Unmögliche zu verlangen, steht er treu, wie zum Reiche, so auch zu der reichsverfassungsmäßigen Stellung unseres engeren Vaterlandes in demselben.

Es sind uns für unsern Wahlvorschlag bereits über 300 schriftliche Zustimmungserklärungen aus dem ganzen Oberamt zugegangen.

Wir sind daher überzeugt, mit der Aufstellung der Kandidatur des Herrn **Commerell** als Vertreter unseres Bezirks das Richtige getroffen zu haben, hoffen dadurch auch dem letzteren einen friedensstörenden Wahlkampf zu ersparen und bitten die Wähler am 3. November ihre Stimmen abzugeben auf

## **Herrn C. Commerell,**

**Sägewerksbesitzer in Höfen.**

Neuenbürg den 10. Oktober 1891.

### **Das engere Wahlkomite:**

Aug. Bleyer. Christian Loos. G. Palm. Fr. Stirn. Theodor Weiß.

# Zur Abgeordneten-Wahl!

Nachdem unserem seitherigen Abgeordneten, Herrn **Hj. Bleyer**, leider ein so frühes Ende beschieden war, ist von einer Anzahl Wähler des Bezirks die ehrenvolle Aufforderung an mich ergangen, mich als Kandidaten für die Ersatzwahl zur Verfügung zu stellen. Ich hielt es den hierfür vorgebrachten Gründen gegenüber für meine Pflicht, meine persönlichen Bedenken unterzuordnen und zu erklären, daß ich eine etwa auf mich fallende Wahl annehmen werde.

Seit über 30 Jahren im Bezirk Neuenbürg ansässig und im gewerblichen Leben thätig, bin ich dem großen Teil der Wähler persönlich bekannt, nicht minder bekannt ist meine politische Gesinnung.

Rückhaltslos stehe ich ein für das neu gegründete deutsche Reich und seine Einrichtungen, ebenso rückhaltslos trete ich aber auch ein für unser engeres Vaterland Württemberg und seinen Rechtsbestand auf Grund der deutschen Bundesverfassung.

Welcherlei Aufgaben auf dem Gebiete der Gesetzgebung den Landtag in seiner restlichen Periode vorzugsweise beschäftigen werden, ist mir nicht bekannt; es ist mir deshalb auch nicht möglich, mich über einzelne Punkte auszusprechen, ich vermöchte dies um so weniger, als ich für unerläßliche Pflicht halte, mich vorher genau zu unterrichten und gewissenhaft zu prüfen, ehe ich bündende Erklärungen abgebe. Ich gebe jedoch den Wählern die Versicherung, daß ich getreu meinen seitherigen politischen Anschauungen für die Rechte und Bedürfnisse des Volkes mit unabhängiger und liberaler Gesinnung eintreten würde, fern von jeder extremen politischen Parteilstellung.

Nach den vielen neuen Gesetzen, welche in den letzten Jahrzehnten erlassen und den nicht unerheblichen Anforderungen, welche an die Leistungsfähigkeit des Volkes gestellt wurden, erscheint es mir als dringendes Bedürfnis, daß soweit es sich nicht zur Vereinfachung und Erleichterung in den Leistungen, um Maßregelung zur Förderung der Volkswohlfahrt handelt, in der Gesetzgebung eine Ruhepause eintritt.

Unser langjähriger Abgeordneter, Herr Stadtschultheiß **Beutler**, hat sich in Wahrung u. Förderung der Interessen des Bezirks unbestreitbar große Verdienste erworben; auch ich würde es mir zur ersten Pflicht machen, für meinen Heimatbezirk und seine einzelnen Angehörigen nach den mir zu Gebot stehenden Kräften einzutreten, wobei mir die genaue Kenntnis des Bezirks und seiner Bedürfnisse zu statten kommen dürfte.

Besondere Versprechungen vermag ich dagegen nicht zu machen, werde jedoch in den Wahlorten, wo ich weniger bekannt oder wo es gewünscht wird, gerne erscheinen, um Rede und Antwort zu stehen und schließe mit der Versicherung, daß, falls das Vertrauen der Wähler mir zu Teil wird, ich der mir gestellten Aufgabe zum Wohle des Landes und Bezirks mit aller Kraft und bestem Gewissen nachzukommen stets bestrebt sein werde.

Höfen den 12. Oktober 1891.

**C. Commereil.**

## Niederfranz Wildbad.



Mittwoch, den 22. Okt. ds. Jrs. beginnen die regelmäßigen Singstunden wieder im Vereinslokal (gold. Löwen). Gesangsfrunde von zurückgelegtem 18. Lebensjahre an, welche Lust haben, dem Verein als Sänger beizutreten, werden ersucht, sich abends 8 Uhr im Lokal einzufinden.

Der Vorstand.

**Abschied.**  
Morgen Donnerstag,  
abends präzis 1/2 8 Uhr  
J. C. Restauration Napp.  
Frei-Bier.

## Alle 1841geborene Altersgenossen

sind mit ihren Familienangehörigen auf nächsten

**Samstag Abend**

in das Gasthaus z. Sonne

freundlichst eingeladen.

Das Neueste in

## Brautkränze,

in großer Auswahl empfiehlt

Chr. Schmid, Friseur.

## Rundschau.

Wildbad. Auf die von den hiesigen bürgerlichen Collegien an Seine Majestät den König Wilhelm II und Ihre Majestät die Königin Witwe Olga gerichteten Beileidsadressen sind folgende allergnädigste Antworten eingetroffen:

„Seiner Wohlgeboren  
Herrn Stadtschultheiß Büchner  
Wildbad

beehre ich mich höchstem Befehle gemäß mitzuteilen, daß Seine Königliche Majestät die von den bürgerlichen Collegien der Stadt Wildbad aus Anlaß des Ablebens Seiner Majestät des verewigten Königs Karl an Höchsthochgerichtete Beileidsadresse wohlgefällig entgegengenommen haben und für die bewiesene Teilnahme sowie für die beigefügte Versicherung treuer Ergebenheit den bürgerlichen Collegien Höchsthochgerichteten und wohlwollenden Dank aussprechen lassen.

Mit hochachtungsvollen Gesinnungen  
Stuttgart, den 11. Oktober 1891.

Der Cabinets-Chef:  
Griesinger.

„An die Verehrlichen bürgerliche Collegien der Stadt Wildbad.

„Ihre Majestät die Königin Olga, auf tieffte erschüttert durch den unersehlichen Verlust, den Höchsthochgerichtete nach Gottes Rathschluß durch den Hingang Höchsthochgerichteten Gemahls des Königs erlitten haben, finden einen Trost in den vielfachen, aus allen Kreisen des Württembergischen Volkes hervorgehenden Kunstgebungen der allgemeinen Trauer und aufrichtigen Teilnahme, von welcher auch die bürgerlichen Collegien der Stadt Wildbad einen Beweis gegeben haben. Auf Befehl Ihrer Majestät spreche ich dafür Höchsthochgerichteten gnädigsten Dank aus und zeichne

mit vollkommener Hochachtung.

Stuttgart, den 10. Oktober 1891.

Der Secretär der Königin Olga:  
Baron von Wolf.

— Nachdem Seine Majestät der König beschlossen haben, künftighin den Titel „Wilhelm II, von Gottes Gnaden König von Württemberg“ zu führen, wird solches zur Nachachtung bekannt gegeben.

Stuttgart, den 13. Oktober 1891.

K. Staatsministerium: Mittnacht.

— Mit höherer Ermächtigung wird hierdurch angeordnet, daß in den evangelischen und katholischen Volksschulen eine Trauerfeier zum Gedächtnis Seiner Majestät des verewigten Königs Karl veranstaltet werde. Dieselbe ist am Mittwoch den 21. Oktober und da, wo zur Zeit Herbstferien sind, am ersten Tag des wieder beginnenden Schulunterrichts abzuhalten und soll aus einer Ansprache des Lehrers u. Gesang der Schüler bestehen. Der Tag der Feier ist vom ordentlichen Schulunterricht frei zu lassen.

Stuttgart, 15. Okt. Eine außerordentlich zahlreich, hauptsächlich von Anhängern der Naturheilmethode besuchte Versammlung erhob heute abend energischen Protest gegen den Impfwang. Sanitätsrat Dr. Bilfinger erörterte in längerem Vortrage, daß das Impfen gegen das erste Gebot der Chirurgie, nämlich die antiseptische Wundbehandlung verstoße; man führe dadurch absichtlich eine Blutvergiftung herbei. Ein solcher Eingriff leistete nicht den beabsichtigten Schutz gegen die Menschenpocken, sondern bringe sogar

Krankheit, Siechtum und Tod. Die neuesten reichsamtlichen Mitteilungen aus den Arbeiten des Reichsgesundheitsamtes über die Impfsjahre 1886 und 1887 enthüllen, wenn auch unvollständig, ein grauenhaftes Bild von dem Elend, welches die Impfung noch fortgesetzt in unzähligen Familien Deutschlands anrichtet. Schon Kant habe das Impfen eine Bestialität genannt und zahlreiche ärztliche Autoritäten seien darüber verwundert, daß das Volk nicht gegen den Impfwang, welcher nebenbei noch die Rechtsgrundsätze erschüttere, Front mache. Ein Arzt aus Neuenbürg habe bekannt, daß er eigentlich verdien hätte, an der höchsten Tanne des Schwarzwalds aufgehängt zu werden, als Sühne dafür, daß er früher selbst geimpft habe. Die Kuhpockenimpfung, bestonte der Redner, schütze durchaus nicht vor Pocken, denn in Preußen allein seien in den Jahren 1871 und 1872 124 000 geimpfte Menschen an den Blattern gestorben. Auch sei das Impfen um so unnötiger, als die Pocken durch die einfachsten Mittel u. ohne Zurücklassung von Narben bekämpft werden können. Die Versammlung begrüßte mit Freuden den Initiativantrag von 30 Abgeordneten, welcher im Reichstag für Abschaffung des Impfwangs plädiert.

Geradstetten (Grumbach), 17. Oktober. Gestern abend verunglückte ein hiesiger, aber in Schorndorf zurzeit mit Mosten beschäftigter junger Mann, der einzige Sohn seiner Eltern, dadurch, daß eine Sprosse der Leiter worauf er stand, um einen vollen Butten Most in ein Faß im Keller auszulieren, brach und er infolgedessen mit dem Butten zu Fall kam. Die hierbei erhaltenen Verletzungen waren derart, daß im Laufe der letzten Nacht der Tod eintrat.

Aus dem Oberamt Hall, 17. Oktober. In Lorenzengimmern machten drei noch nicht schulpflichtige Knaben in einem an eine Scheuer angebauten Stall ein Feuer an; daselbe griff um sich, wurde aber bald von Ortsbewohnern bemerkt und unterdrückt, ehe ein größerer Schaden entstand. — Schlossermeister Bäuerlein in Iskhofen hat in seinem Garten wahre Riesennetze gezogen, der schwerste derselben wiegt ohne Wurzeln und Kraut 10 Pfund, ist 30 cm lang und hat 54 cm Umfang; mehrere andere wogen je 8 Pfund.

Niedlingen, 18. Okt. Eine Scene, wie sie aufregender kaum gedacht werden kann, ereignete sich heute mittag. Schon hatte der stattliche Leichenzug, der die irdischen Reste des Goldarbeiters Weitin zur letzten Ruhestätte geleitete, sich dem Gottesacker genähert, als einen der Träger der Leiche, jedenfalls vom Schlagflusse erührt, plötzlich tot zur Erde fiel. Das Klagegeschrei der zufällig anwesenden Familienangehörigen war herzzerreißend.

— In Frankfurt a. M. ist ein elegant gekleideter junger Mann verhaftet worden, der sich in der elektrischen Ausstellung durch große Ausgaben bemerkbar gemacht hatte. Man fand bei Durchsuchung seines Koffers 6000 M., die, wie er eingeräumt hat, von einem in Kotbus verübten Diebstahl herühren. Man vermutet, daß er noch weitere Diebstähle begangen hat.

— Ein trauriges Familiendrama hat sich in Krefeld abgespielt. Ein dem Trunke ergebener Seidenweber, der mit seinen Angehörigen schon lange in Unfrieden lebte, geriet mit seinem jüngsten Sohne in Streit, warf

ihn zu Boden und suchte ihm die Kehle durchzubeißen. Der ältere Sohn bemühte sich, seinen Bruder den Händen des betrunkenen Vaters zu entreißen; als dies aber nicht gelang, ergriff er ein Messer und versetzte dem Vater mehrere Stiche ins Bein, wobei er unglücklicherweise die Hauptschlagader des Oberschenkels traf, so daß der Vater kurz darauf an Verblutung starb. Der Thäter ist geständig; er wurde in Haft genommen.

— Ein Prachtstück deutscher Goldschmied- und Juwelierekunst ist gegenwärtig im Kunstgewerbemuseum zu Berlin ausgestellt: die goldene Halskette, welche der Kaiser dem Bürgermeister von Straßburg i. E., Unterstaatssekretär z. D. Baer, als Dienstabzeichen verliehen hat. Sie ist mit dem Wappen des deutschen Reiches, des Elsaß und der genannten Stadt, sowie mit dem Bildnis des Kaisers und der Kaiserkrone geschmückt und nach einer geschichtlichen Vorbildern beruhenden Zeichnung des Direktors der Kunsthandwerkerschule in Straßburg, Professor Seder (früher in München), unter Leitung dieses ausgeführt worden. Der materielle Wert dieses Prunkstückes wird auf 12,000 Mark angegeben.

— Pferdefleisch. Wie sehr der Verbrauch an Pferdefleisch in Berlin zunimmt, beweist die Thatsache, daß in den ersten 9 Monaten dieses Jahres in der Zentral-Rohschlächterei Berlins 6099 Pferde geschlachtet worden sind, d. h. 421 mehr als im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Der Vertin der Rohschlächter beabsichtigt, Ende November ein erstes „Rohfleisch-Festessen“ abzuhalten. Die Feinschmecker mögen es sich gesagt sein lassen.

— Eine englische Schildwache in Gibraltar schloß letzten Sonnabend nachts einen Kameraden nieder, der die Baracken in Hemdärmeln verlassen und sich, um zu zechen unbemerkt auf spanisches Gebiet begeben hatte. Der Getödete hatte bei seiner Rückkehr auf den Anruf der Schildwache keine Antwort gegeben, worauf diese den verhängnisvollen Schuß abgab.

— Einen entsehligen Tod fand in dem Bergwerk von Niederwiesen bei Kirchheimbolanden der 17jährige Bergmann Ph. Becker. Derselbe war mit mehreren Arbeitern in einem Schacht beschäftigt, als plötzlich ein Wassereinbruch stattfand, welche die Grube so rapid füllte, daß die Bergleute, ehe sie den Aufzug zu erreichen vermochten, bis an den Hals ins Wasser gerieten. Alle anderen konnten sich retten, Becker allein ist verunmüthlich zu Fall gekommen und ertrunken.

— Aus Südfrankreich werden heftige Wolkenbrüche gemeldet. Die Ernten sind vernichtet, die Bahndämme durchbrochen und Häuser zertrübt.

— Vierzig Ochsen verbrannt. In der Nacht zum 10. ds. wurde ein Ochsenstall des Dominikus Dettersbach bei Sagan ein Raub der Flammen. Gegen 40 Ochsen sind verbrannt oder erstickt. Der Schaden ist bedeutend.

∴ (Die magere Kuh.) Zwei Viehhändler kommen zum Bauer, um ihm eine Kuh abzukaufen. Im Stalle ist's schon finster. Kaum eingetreten schreien die Beiden gleichzeitig: „O waih, wie mager; für die können wir nicht viel geben!“ — Da sagt der Bauer: „Ja, was schreist denn, der Stall ist ja leer; die Kuh steht ja im zweiten Stall.“

W i l d b a d.

## Bekanntmachung.

Das Begehen der Wege und der Waldungen im Stadtwald Sommersberg III Abt. 8 Wildbaderhang und dessen Umgebung ist wegen Anrückens und Abführens von Stammholz gefährlich und nur mit größter Vorsicht möglich, was zur Nachachtung hiemit bekannt gemacht wird.

Den 20. Oktober 1891.

Stadtschultheißenamt:  
A. B. Komelisch.

W i l d b a d.

## Bekanntmachung.

Diesigen Einwohner, welche noch Bau-, Gerüst- u. Werkstangen aus den Stadtwaldungen zu erhalten wünschen, werden aufgefordert, ihren Bedarf spätestens

innerhalb 8 Tagen

bei der Stadtpflege anzumelden. Spätere Anmeldungen können pro 1892 nicht mehr berücksichtigt werden.

Den 20. Oktober 1891.

Stadtschultheißenamt:  
J. B. Komelisch

## Privattanzunterricht

wird erteilt.

Zu erfragen in der Redaktion.

## Wer es weiß

wie das Neue Finanz- und Verlosungsklotz 25. Jahrgang 1/4jährlich Nr. 2. — (bei der Post sub. Nr. 4417) seinen Lesern durch Winke, Warnung und Rat schon manchmal ein Vermögen eingebracht oder erhalten hat, der wird und bleibt zeitlebens Abonnent desselben. Probe Pro. gratis bei  
H. Dann, Stuttgart.

# Bekanntmachung

betreffend die Herbstkontrollversammlungen im Landwehrkompaniebezirk Neuenbürg.

Dieselben finden am 6. und 7. November 1891 statt und zwar: In der Station (des Kontrollbezirks) Wildbad wozu die

Mannschaften von Wildbad gehören, am 7. November 1891 nachmittags 3 Uhr bei der Trinkhalle.

Dabei haben zu erscheinen die Dispositionsurlauber, die Reservisten, die zur Disposition der Ersatzbehörden entlassenen Mannschaften und die Halbinvaliden, welche noch im reservepflichtigen Alter stehen.

Der Militärpaß und das Führungszeugnis sind bei Strafvermeidung mit zur Stelle zu bringen, sowie etwaige Orden und Ehrenzeichen anzulegen.

Calw im Oktober 1891.

Bezirkskommando.

Morgen Donnerstag hat 2 Waggon prima

# == Mostobst ==

Apfel und Birnen auf dem Bahnhof zu verkaufen.  
Georg Rath.

W i l d b a d.

## Geschäfts-Empfehlung.

Ich erlaube mir mein reichhaltiges Schuhwarenlager von der feinsten bis zur stärksten Qualität für Herren, Damen, Knaben, Mädchen u. Kinder in Leder, Lasting, Plüsch u. Gordnetzzeug, sowie Winterwaren in großer Auswahl bei äußerst billigen Preisen zu empfehlen. Insbesondere empfehle ich für Arbeitsleute starke Hindl. Waldschuhe, Rohrstiefel, hohe Zungenstiefel u. Holzschuhe mit Filzfutter.

Bestellungen nach Maß, sowie Reparaturen werden schnell, pünktlich und billig ausgeführt.

Hochachtungsvoll

Wilh. Luz, Schuhmacher Hauptstraße 91.

## Die Hüftenkönigin.

Roman aus der Gegenwart v. W. Hogarth.  
Nachdruck verboten.

8.

Töppen selbst lag halb betäubt, beschmüht und mit zerrissenen Kleidern am Boden und hatte kaum so viel Kraft, um sich emporheben zu können. Mit seiner linken hielt er das Pferd fest und versuchte mit seiner Rechten dem am ganzen Leibe bebenden Fräulein Baumgarten aus dem Sattel zu helfen.

„Meinen herzlichsten Dank, Herr Baron!“ hauchten Elisabeths zitternde Lippen, als sie vom Pferde gestiegen war und den Baron Töppen erkannt hatte. „Das war eine hochherzige That, mein lieber Baron, die ich Ihnen, so lange ich lebe, nicht vergessen werde. Sie haben mich aus großer Lebensgefahr mit eigener Lebensgefahr gerettet!“

„Gnädiges Fräulein, ich bitte Sie, jetzt mein Thun auf sich beruhigen zu lassen, ich hielt es unbedingt für meine Pflicht, Ihnen zu helfen, als ich dort oben auf dem Anstande stehend die Gefahr erkannt hatte, in welcher Sie sich befanden. Hoffentlich haben Sie sich keine Verletzung zugezogen.“

„Ich glaube nicht, Herr Baron, ich fühle mich nur sehr erschöpft. Es ist dies die

Folge der Aufregung, während des Durchgehens des Pferdes,“ erwiderte Elisabeth.

„Bitte, stützen Sie sich auf meinen Arm,“ bat Baron Töppen und übergab dem inzwischen herbeigerittenen Diener des Fräuleins das Pferd.

Der Diener glaubte sich entschuldigen zu müssen, daß er das scheue Pferd seiner Herrin nicht aufgehalten hatte und bat demütig um Verzeihung.

Fräulein Baumgarten beruhigte ihn aber mit den Worten:

„Diese Leistung konnte nicht von Dir erwartet werden, Karl, denn mein Pferd lief plötzlich, als der Schuß knallte, wie rasend, davon. Ich mache Dir keine Vorwürfe.“

Gestützt auf den Arm des Barons schritt Fräulein Baumgarten nebst ihrem Begleiter langsam hinter den Pferden her.

„Entschuldigen Sie meinen staubigen Rock und den zerrissenen Ärmel,“ sagte Baron Töppen im Weiterschreiten, „ich bin auch einen Moment bei der Affaire zu Falle gekommen.“

„O, mein Gott, ich habe Ihnen doch nichts zu verzeihen, lieber Baron, sondern ich hätte Sie vielmehr um Entschuldigung zu bitten, denn wegen mir ist ja Ihr Rock beschmüht und zerrissen worden. Wenn Sie

nur sonst keinen Schaden genommen haben.“

„Bis auf einige unbedeutende Hautabschürfungen nahm ich sicher keinen Schaden, das können Sie glauben, gnädiges Fräulein. Es ist übrigens nicht notwendig, daß Sie die ganze Strecke Wegs laufen. Sie dürfen getrost sich wieder in den Sattel Ihres Pferdes setzen, wenn ich es führe. Es ist ja auch sonst ein frommes Tier, nur etwas zu feurig für eine Dame und von dem Schusse erschreckt.“

„Sie haben Recht, aber ich glaube solche Pferde unter gewöhnlichen Umständen mit Sicherheit reiten zu können,“ erwiderte Elisabeth. „Im Uebrigen kann ich wohl Ihrem Vorschlag, mein Pferd am Zügel führen zu wollen, während ich im Sattel sitze, kaum annehmen.“

„Warum nicht?“ Bedenken Sie doch nur die eigentümlichen Umstände, gnädiges Fräulein, und Sie werden dann wohl meinen Vorschlag annehmen.“

„Aber Sie werden doch nicht die halbe Stunde Weg, die ich bis zu meinem Hause habe, mein Pferd am Zügel führen wollen, lieber Baron?“ frug Elisabeth jetzt mit einem Anfluge von Heiterkeit.

(Fortsetzung folgt.)